

Evangelisch-reformierte Kirchengemeinde Lüneburg-Uelzen

Pastor i. R. Hans-Wilfried Haase
Am Schierbrunnen 4
21337 Lüneburg
hans-wilfried.haase@t-online.de

Von Gottes Treue

Wochenspruch zum

**16. August 2020, 10. Sonntag
nach Trinitatis (Israelsonntag)**



*Wohl dem Volk, dessen Gott der Herr ist,
dem Volk, dass er sich zum Erbe erwählt hat.
Psalm 33, 12*

In den Corona-Tagen ist ein alter Bestseller zu neuem Leben erwacht. Auch ich habe mein vergilbtes Exemplar aus dem Regal gezogen und noch einmal gelesen: Albert Camus, *Die Pest*. In seinem Roman schildert Camus den Ausbruch der Pest in der algerischen Stadt Oran. Sie wird abgeriegelt und unter Quarantäne gestellt. Alle Außenkontakte reißen ab, während in ihren Mauern das große Sterben beginnt. Manche der im Roman von 1951 geschilderten Reaktionen der Einwohner erinnern an Verhaltensweisen während der heutigen Pandemie. Durchaus interessant zu beobachten! Aber man sollte nicht bei diesen vordergründigen Ähnlichkeiten stehen bleiben. Für Camus ist ja die Pest eine Metapher, ein Bild für den jederzeit möglichen Einbruch des Bösen und des Todes in unsere Welt. Wie gehen wir Menschen damit um? Was lässt uns standhalten und hoffen, wenn die vertraute Welt aus den Fugen gerät?

Diese Frage könnte uns am heutigen Sonntag in besonderer Weise mit dem Volk Israel verbinden. Er trägt den Namen *Israel-Sonntag* und liegt kalendarisch in der Nähe eines jüdischen Gedenktages, der durch Trauer und Klage geprägt ist. Der frühere Name dieses Sonntags lässt diesen historischen Bezug noch deutlich erkennen: *Gedenktag der Zerstörung Jerusalems*.

Im Jahr 70 am 9. Tag des jüdischen Monats Aw geschah es, dass römische Truppen Jerusalem verwüsteten und den Tempel, das Heiligtum des Gottes

Abrahams, Isaaks und Jakobs, vernichteten. Nur die Klagemauer ist erhalten geblieben, an der bis heute getrauert und gebetet wird.

Nach alter jüdischer Überlieferung ist es immer wieder dieser 9. Tag im Monat Aw gewesen, an dem furchtbare Katastrophen über das Volk hereingebrochen sind. An nicht weniger als fünf erinnert man sich. Darunter ist auch der Untergang Jerusalems im Jahr 587 v. Chr., als der Tempel Salomos verbrannte und die Zeit der Babylonischen Gefangenschaft begann.

Wenn sich Christen früher an diesen Tag erinnerten, dann wird dabei allerdings kaum Mittrauer im Spiel gewesen sein, wie sie etwa von Jesus erzählt wird, der über Jerusalem weint (Lukas 19,41). Die Wahrnehmung der Juden war allzu oft geprägt durch ein triumphierendes selbstgerechtes Überlegenheitsgefühl, das auf die offenbar unbelehrbaren Juden herabsieht. So geht es denen, die den Messias Gottes nicht annehmen wollen! Gott hat sie gestraft. Antijudaistische Einstellungen und Klischees haben in den Kirchen viel zu lange ihr Unwesen getrieben und Einstellungen gefördert, die sich schließlich in den furchtbaren Verbrechen des 20. Jahrhunderts entluden.

Nach dem 2. Weltkrieg hat das Entsetzen über den millionenfachen Mord an jüdischen Menschen ein Umdenken ausgelöst. Ein Prozess selbstkritischen Fragens und Nachdenkens hat begonnen, in dem die jüdischen Wurzeln des christlichen Glaubens neu erkannt und wertgeschätzt werden. So steht heute die bleibende Verbindung von Juden und Christen im Mittelpunkt des Israel-Sonntags. Und damit der Blick auf die Treue Gottes, von der wir gemeinsam leben.

Der Wochenspruch, der uns in den nächsten Tagen begleitet, erinnert genau daran. Es ist kein sonderlich aufregend klingender Vers aus einem nicht sonderlich bekannten Psalm. Aber wenn man sich in diesen Psalm hinein vertieft, stößt man auf wunderbare Züge.

Psalm 33 12: *Wohl dem Volk, dessen Gott der Herr ist,
dem Volk, das er zum Erbe erwählt hat.*

Diese Worte stehen in einem hymnischen Lobpreis, in dem Gott als Schöpfer der Welt und Herr der Geschichte gefeiert wird. Das verbindet ihn mit vielen anderen Psalmen. Aber seine eigentliche Mitte hat er in der Aussage, dass dieser unbegreifliche und große Gott sich um ein kleines geschundenes Volk kümmert. Dieser Gott ist ein liebender Gott, ein Gott der Güte, der Treue, der grundlosen Zuwendung zu seinem Volk. Er hat es sich zu seinem Erbteil erwählt, obwohl es sich durch keinerlei Vorzüge auszeichnet. Und er hält an ihm fest, auch wenn es durch Katastrophen hindurchgeht.

Man kann diese Besonderheit von Psalm 33 an einer kleinen Beobachtung deutlich machen. Als Jesaja zum Propheten berufen wird, hört er die Engel singen: *Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehre voll!* (6,3) Die Erde erfüllt von der Ehre Gottes – ein schönes Bild. 200 Jahre später klingt es in unserem Psalm ähnlich, aber doch mit einer deutlichen Akzentverschiebung. *Die Erde ist voll der Güte des Herrn.* (5b) Statt Gottes Ehre Gottes Güte! Man könnte auch sagen: Die Erde ist voll der Liebe Gottes. Darin besteht seine Ehre, dass er ein liebender Gott ist.

Kühne Aussagen in einer Zeit, in der die Erinnerung an den Untergang Jerusalems und die Zeit der Babylonischen Gefangenschaft noch sehr lebendig ist. Starke Worte in einem Tempel, der gerade erst auf den Trümmern des alten neu errichtet ist.

Die Erde ist voll der Güte Gottes, singen sie. Ja, es geht weiter, nicht um der eigenen Kraft oder Rechtschaffenheit wegen, sondern weil der liebende Gott sich selber treu bleibt. Es gibt Zukunft gerade um der unerklärlichen Güte Gottes willen. Gott hält an dem Erbteil fest, das er sich erwählt hat. Um seinetwillen gibt es Zukunft auch für die Ohnmächtigen, die nicht auf eigene Kraft und Stärke bauen können.

Wohl dem, dessen Gott der Herr ist. Unsere Welt kennt viele Götter, viele Mächte, Gestalten und Ideen, an die Menschen ihr Herz hängen, die sie über sich herrschen lassen. In den Abgründen des letzten Jahrhunderts haben wir erlebt, wohin uns diese selbstgeschaffenen Göttergestalten führen können. Glücklicherweise preist der Psalm das Volk, dessen Gott der Gott Israels ist. *Wohl dem Volk, dessen Gott dieser Herr ist, der Güte schenkt und Güte will.*

So ist dieser Psalm über die Jahrtausende hinweg eine einzige Einladung, diesem Gott zu vertrauen und sich an seinen Wegen zu orientieren. Nicht resignieren, sondern vertrauensvoll und mutig weitergehen und sich von ihm Verstand und Kraft geben lassen für den nächsten Tag.

Was lässt uns hoffen und standhalten, wenn die Mächte des Bösen und des Todes in unsere Welt eindringen? Es mag widersinnig klingen, angesichts einer erlebten Katastrophe für Hoffnung und Vertrauen zu werben. Welche Gründe könnte man dafür anführen, die nicht leichter Hand vom Tisch zu wischen wären!?

Aber welche Alternative gibt es? Bleibt uns nur das trotzig Dennoch, das uns Camus in der Gestalt des Dr. Rieux vor Augen stellt, einem Arzt, der ohne Hoffnung den Kampf gegen die Pest aufnimmt?

Es ist ein unerklärliches Geheimnis, dass das Volk Israel durch alle Abgründe der Geschichte hindurch immer wieder an diesem Gott festgehalten hat und

in ihm neue Hoffnung begründet fand. Das ist sein bleibendes Vermächtnis auch für uns.
Amen.

Gebet

Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, Vater Jesu Christi,
Du hast Dein Volk aus den Völkern erwählt,
Deine erste Liebe,
Dein Augapfel und Eigentum.
Lass Dein Volk in Frieden in seinem Land
und mit seinen Nachbarn leben,
lass vom Zion Weisung ausgehen,
Liebe und Langmut und trotzige Leidenschaft für alle Menschen!

Dank sei Dir für Jesus Christus,
den Bruder aus Galiläa,
für die Frauen und Männer,
die ihn allen Völkern bekannt gemacht haben,
und für die Geschichten, die ihn bewahrt haben.
Wir danken Dir, dass Du auch uns Christen erwählt hast –
wir leben aus der Hoffnung,
dass Du Deine Kirche noch nicht aufgegeben hast
nach allem, was wir Deinem Augapfel angetan haben.
Wir danken Dir, dass Du uns erfahren lässt,
wie segensreich es werden kann,
wenn Missgunst gemeinsamer Leidenschaft für die Menschen weicht.

Großer Gott, öffne uns für die Fülle des Segens,
die Du über uns strömen lässt,
wenn wir wie Geschwister beieinander wohnen,
verbunden im Hören und im Vertrauen auf Dich.
Schenke uns die Lust zuzuhören und zu lernen.

Falle all denen in den Arm, die Gewalt ausüben,
lass das Blutvergießen ein Ende finden,
lass Deine Gerechtigkeit aufblühen überall auf der Welt,
breite Deinen Frieden aus über alle Völker!

Erfrische unsere Sprache,
dass wir das Schöne besingen,

den Schmerz beklagen
 und das Notwendige erbitten lernen.
 Lass uns Kirche werden,
 die nach Güte und Großmut schmeckt,
 die weitherzig lehrt, handfest dient
 und sich nach der Gerechtigkeit des Reiches Gottes sehnt.

Amen

(Gebet aus der
 Arbeitshilfe Christen-Juden)

SICH BESSER VERSTEHEN
 ✝ ✧ CHRISTSEIN IM ANGESICHT DES JUDENTUMS

Hineh ma tov (Schön ist´s wenn Brüder und Schwestern) - Kanon

הִנֵּה מָה – טוֹב וּמָה – נְעִים,
 שֶׁבֶת אֲחִים גַּם יַחַד.

1 Hi - neh ma tov uma na - im
 Sche - wet a - chim gam - ja - chad. :|

2 Hineh ma - tow
 Schewet a-chim gam - jachad. :|

1 Schön ist´s, wenn Brüder uns Schwes-tern
 friedlich bei-sam-men woh-nen. :|

2 in Ge - mein - schaft
 fin - den wir Got - tes Frie - den! :|

Nach Psalm 133, 1.

Man kann abwechselnd den hebräischen oder den deutschen Text singen – oder auch nur eine Version in einer Sprache.

[1]
 Hi - nei mah tov u - ma - na - im she - vet a - chim gam ya - chad.
 How good and joy - ous it is for broth - ers to dwell to - geth - er.

9 [2]
 Hi - nei mah - tov she - vet a chim gam ya chad.
 Good and joy - ous for broth - ers to dwell to - geth - er.